

Akademie für Religionslehre – Zentrum für nicht bekenntnisgebundene Theologie  
Schürbusch 7, 48308 Senden – Bösensell, Tel. 02536 6365  
[www.akademie-fuer-religionslehre.de](http://www.akademie-fuer-religionslehre.de), email: [info@akademie-fuer-religionslehre.de](mailto:info@akademie-fuer-religionslehre.de)

# Die Akademie stellt sich vor

Jenseits der religiösen Bekenntnisse - an wen richtet sich die Akademie?  
Denken und Glauben - Religionslehre ist an wissenschaftlicher Tätigkeit ausgerichtet!  
Atheismus als Teil des Problems - warum es Religionslehre geben muss!  
Lehren und Leeren - was geschieht in der Akademie?  
Einheit und Vielheit - in der Akademie gibt es keine richtige Religion!  
Physik und Metaphysik - Ausgang sind verschiedene Wirklichkeiten  
Nützlichkeit und Schönheit - ein neuer Weg

## Vorwort

Die Annahme, Religion sei nur ein Teil der vergangenen Kulturgeschichte des Säugetieres Mensch und werde mit deren fundamentalen Wandel „von selbst“ aussterben, trifft nicht zu. Religion ist ein Teil der Evolutionsgeschichte des Planeten, damit auch des Menschen, der sich in ganz besonderer Weise die Naturgeschichte „zu Nutze“ gemacht hat.

Religiösen Bekenntnisse haben diesen Umwandlungsprozess interpretiert und befeuert, angesichts der fundamentalen Veränderungen der Lebensbedingungen auf diesem Planeten, ist ihnen aber diese Fähigkeit verloren gegangen, sie sind eher Teil eines verwirrenden Selbstzerstörungsprozesses geworden.

Dabei haben sie in diesen zehntausend Jahren geradezu von dem Versuch gelebt, die beobachtbare Sündhaftigkeit, Bösartigkeit, der ausschließende Ausbeutungswille und die geistige Verwirrtheit zu begrenzen, nicht selten jedoch daraus nichts als persönlichen Machtanspruch entwickelt, so dass das Religiöse kaum noch zu erkennen war.

Eine „aufgeklärte“ Menschheit hat diese Grenzen gesprengt, damit jedoch den Kriegszustand der Menschen mit sich selbst und mit der Natur verallgemeinert.

Wahrhaftigkeit, Gutartigkeit, ein einschließender Verteilungsprozess und geistige Klarheit, die einzig einen allgemeinen Friedenszustand eröffnen können, eigentlich das Hauptthema der religiösen Tradition, bleiben aber auch dem „aufgeklärten“ Menschen und seinem evolutionären Erbe erhalten und die Akademie trainiert das Gehen auf diesem Pfad.

10000 Jahre Kulturgeschichte liegen nun hinter uns, und die planetaren Veränderungen, die sie mit sich brachten, sind erdgeschichtlich nur mit einem starken Meteoriteneinschlag nebst zahlreichen Vulkanausbrüchen vergleichbar. Prägend war nicht der natürliche Prozess von Mutation und Selektion, sondern ein kultureller, hervorgerufen durch das einzigartige „Bewusstsein“ eines einzigartigen Säugetieres, und getragen wurde er von

Religion, einer Bestimmung von Gut und Böse, Wert und Unwert, Sinn und Ziel, verknüpft mit „höheren“ Mächten.

Diese Epoche erscheint an ihrem Ende, denn die Kultur des Wachsens und Mehrens erfährt ihre Grenzen an der Natur und ihren natürlichen Grenzen, aber auch an übrig gebliebenen Sinnressourcen der Menschen.

Nur scheinbar hat Religion ausgedient. Wenn aber das menschliche Leben buchstäblich zu einem Kosten / Nutzen Spiel und einem puren Verteilungskampf mutiert, der spätere Generationen teilweise bewusst ausklammert, die Selektion der Unterliegenden jedoch kein Genozid, kein Wasserstoffbombenkrieg, kein religiöser Terrorismus, keine Mauern und Stacheldrähte mehr bewerkstelligen kann, kommt wenig Freude auf. Die Menschheit scheint an selber zu verzweifeln und glaubt bisweilen, nur noch in den Höhlen der Vergangenheit Zuflucht zu finden. Zudem trägt ein ausschließlich im Finanzsektor etablierter Sinn wenig zum Glück auf Erden bei. Wenn die Zahl der „Überfetten“ bereits doppelt so hoch ist wie die Zahl der Hungernden und die erhöhte Lebenserwartung sich gleichförmig wie die Zahl der Siechenden entwickelt, dann wird der Scheideweg erkennbar.

Kosmisch erreicht dieser Planet nicht einmal die Größe eines Moleküls, seine etwaige Selbstzerstörung ist vollkommen bedeutungslos. Dabei lassen die planetarischen und technologischen Ressourcen gerade auch menschliches Leben in großer Hülle und Fülle zu. Es geht um Leben, nicht um „Über“-leben und es geht um eine vernetzte Planetengesellschaft, in der die Kampfparolen von gestern mit ihren Kolonialismen, Nationalismen und Faschismen einfach keinen Platz mehr haben. Der dazu notwendige Lebenswille erschließt sich aber nicht aus dem biologischen Reservoir, sondern verlangt Glaube, Hoffnung und Liebe, die klassischen Wegzeiger der Religion. Und wenn ein kultureller Neuanfang gewagt werden soll, dann stellt sich nun einmal die Frage, um welches „Höhere“ es eigentlich geht, hier ist die Anknüpfung an unser religiöses Erbe unverzichtbar.

## 1. Jenseits der religiösen Bekenntnisse - an wen richtet sich die Akademie?

Die verfassten religiösen Bekenntnisse auf diesem Planeten haben nicht selten sich gegenseitig ausschließende regulatorische Prinzipien entwickelt, die aber den Kern religiösen Denkens gar nicht berühren. „Hinter“ diese zurückzufallen, den zentralen Gedanken der Religion Raum zu schaffen, sieht die Akademie für Religionslehre als ihre Aufgabe an. „Glauben“ ist dabei eine Eigenschaft und eine Tätigkeit, die, unabhängig vom Resultat, alle Menschen betrifft und auch immer eine vielstimmige Ausprägung hat, so dass kulturelle oder bildungsspezifische Eigenheiten und Unterschiede auf verschiedenen Entwicklungsstufen für die Akademie geradezu Voraussetzung sind, die keiner dogmatischen Begrenzung bedarf, Fragen der Religion werden sich immer allen Menschen stellen.

## 2. Denken und Glauben - Religionslehre ist an wissenschaftlicher Tätigkeit orientiert

Auf der Basis naturwissenschaftlichen Denkens sucht die Akademie Wirklichkeit zu erfassen, Bedingungen zu ermitteln, die das Leben in einer „neuen“ Zeit prägen. Sinn lässt sich aus diesen Daten nicht einfach herauslesen, allenfalls der Umstand, dass, jenseits von Gut und Böse, Leben nichts anderes als der zufallsbedingte „Über-lebenskampf“ aller gegen alle ist. Die Akademie übt die schöpferische Freiheit, in die Daten hineinzulesen, sie trainiert Lebenskunst.

Dass die Welt, in welcher Dimensionalität auch immer lokalisiert und temporalisiert, sich wie eine „innovative Mechanik“ verhält, sich also nicht wie ein Hamsterrad dreht, muss heute als Tatsache gelten und bedarf keiner Glaubenslehre. Damit wird notwendigerweise einerseits Glaubenslehren die Türe geöffnet, allerdings darf aber damit niemals der Eindruck erweckt werden, es könne eine alles umfassende und abschließende geben. Der „operative Atheismus“ der aufklärenden

Naturwissenschaften, die immer „alles“ in Frage zu stellen sucht, ist durchaus begrüßenswert.

Sinnsuche und damit die Wahrnehmung, dass es uns gibt und die Ermittlung von Naturkonstanten sind zweierlei. Konkret kann die Naturwissenschaft den Wert der Lichtgeschwindigkeit messen und seine Bedeutung erklären. Zu verstehen, was meine augenblickliche Existenz mit diesem, seit Milliarden Jahren bestehenden Wert zu schaffen hat, erfasst eine andere, aber gerade in Zeiten sich weit ausdehnender Machbarkeit unvermeidliche Wirklichkeitssicht.

Die wissenschaftlichen Regeln der Kritisierbarkeit, der Überprüf- und Reproduzierbarkeit sind für die Akademie leitend. Da viele Aussagen der heutigen verfassten religiösen Bekenntnisse auf Ereignissen oder Annahmen beruhen, die diesen Regeln nicht entsprechen können, werden sie zur Wahrheitsfindung auch nicht unmittelbar herangezogen.

Hier beginnt religio, bekenntnisungebundene Theologie mit notwendigen, aber eben prinzipiell letztlich unbestimmbaren Werten. Sie verlässt damit nicht die Basis streng argumentierender Logik. Im 20. Jahrhundert wurde der Nachweis geführt, dass auch jedes mathematische System unvollständig ist. Damit ist die Einführung einer Größe „Sinn“ (die Eigenschaft, gottartig zu sein, ist eine positive Eigenschaft) eine axiomatische Annahme, deren logische Konsistenz unbestreitbar ist (vgl. den ontologischen Gottesbeweis von Kurt Gödel), deren Leugnung zwar keineswegs die Nichtexistenz Gottes beweist, als Möglichkeit aber bestehen bleibt, auch wenn sie die Selbstwahrnehmung blockiert. So, wie die prinzipielle Leugnung Gottes in eine existentielle Leere führt, aus der es kein Entrinnen gibt, so erscheint die alltägliche Erfahrung von Sinnlosigkeit erst im Licht erfüllenden Sinns. Für die Akademie ist die Unterscheidbarkeit von gut und böse unvermeidlich, man kann nicht beweisen, daß alles böse ist, aber man kann „beweisen“, dass es Gutes gibt.

### 3. Atheismus ist Teil des Problems - warum es Religionslehre geben muss

Vor 160 Jahren erklärte Karl Marx die Religion als im Wesentlichen zu Ende kritisiert! Für die Suche nach der wahren Wirklichkeit sei die phantastische der Religion unbrauchbar, sie sei eben nur durchschaubare menschengemachte Projektion.

In der Tat, das phantastische Geschehen, das wir in der Religion bewegen, die Rede von einer „Schöpfung“ und einem „Schöpfer“ der Welt, dass wir seine „Kinder“ seien und er uns als solche – jeden für sich – gewollt hat, erschien dem fortschreitenden Menschen damals leicht überschreitbar.

Der Fall hat sich „weiß Gott(?)“ nicht erledigt, ihn wiederaufzurollen geschieht nicht nur aus dem historischen Grund, auf bestimmte Denkfehler aufmerksam zu machen, es gilt der Frage nachzugehen, ob sich die wesentliche Funktion und Aufgabe der Religion nicht gerade erst entwickelt. Und dann sagte Marx noch folgenden Satz:

„Religion ist die Unfähigkeit des menschlichen Geistes, Ereignissen ins Gesicht zu sehen, die er nicht versteht.“

Die Akademie für Religionslehre geht davon aus, das Gegenteil ist richtig:  
**Religion ist die Fähigkeit des menschlichen Geistes, Ereignissen ins Gesicht zu sehen, die er nicht versteht.**

„Ereignissen ins Gesicht sehen“, ist eine religiöse Tätigkeit, sie steckt im lateinischen Wort religari, für jede Religionslehre ist dies als Maßstab ihrer Glaubwürdigkeit unverzichtbar. Wenn dann von religio die Rede ist, also von Rückbindung an „höhere“ Macht, dann darf daran die Glaubwürdigkeit keineswegs leiden.

Unschwer lässt sich zeigen, wie wenig die religiösen Bekenntnisse zu der Zeit von Marx in der Lage waren, den Ereignissen ins Gesicht zu sehen, wie sehr sie in ihren Phantastereien Erklärungen ignorierten und ihre Macht nutzten, den klaren Blick zu verhindern.

Schaltet man die Phantastereien, so Marx, ab, klärt sich die Welt von selbst. Offenkundig ein großer Denkfehler:

Es entspricht erkenntnistheoretisch derzeitiger Auffassung, dass Ereignisse unmittelbar überhaupt nicht wahrnehmbar sind, sie „leben“ erst in der Wechselwirkung verschiedener Wirklichkeiten. „Phantastereien“ sind also

notwendig, um Ereignisse wahrzunehmen, bedürfen aber immer wieder der Korrektur durch das bloße Sehen.

"Die Kritik der **Religion** endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist." Ebenfalls ein Satz von Karl Marx, den es auf die Füße zu stellen gilt, der eindeutig nicht den Ereignissen entspricht, denen wir tagtäglich ins Gesicht zu sehen haben, eben eine „abgelöste“ Phantasterei darstellt, denn eine Umkehrung des kategorischen Imperativ beschreibt menschliches Handeln gleichermaßen. Gerade, wenn Autonomie, Freiheit, Wille wie ein „allgemeines Naturgesetz“ beschrieben werden, folgt daraus nicht notwendig ein positives Sittengesetz.

Am Beispiel „Urknall“ lässt sich gut zeigen, wie ein materialistisch orientierter Ereignishorizont Lücken belässt, denen ins Gesicht zu „sehen“ ein verstehendes, also ein religiöses Denken verlangen, wie es die Ursprungsmythen seit Jahrtausenden tun, ein Verzicht darauf Für die Physik ist Entstehung und Verlauf der beobachtbaren Welt seit 100 Jahren sehr gut dokumentiert nachgewiesen. Allerdings gehört der unmittelbare Anfang nicht dazu, für die Physik bleibt das wohl ewig ein leerer Formalismus (Singularität), für die Religion steht der Satz: „Gott sprach, es werde Licht!“.

Wenn man für einen Physiker Gott als die „Urkraft“ definieren würde, die jenseits der Plankzeit ( $10^{-43}$  sec) und jenseits der Planktemperatur ( $10^{32}$  K) in einem „Zustand“ höherer Symmetrie am Anfang wirken würde, er könnte dies konzедieren. Aber diese Frage ist müßig, weil sie niemals klärbar ist. Verzichten wir allerdings auf Sinn, ersetzen alles durch Zufall, ist die Rede von einem allgemeinen Sittengesetz ebenfalls unsinnig. Erscheint uns dies absurd, beginnen wir mit dem Satz einer jeden Religionslehre: „und er sah, dass es gut war“!

#### 4. Lehren und Leeren - was geschieht in der Akademie?

Lehre und Leere sind die Aufgaben der Akademie. Lediglich die gewissenhafte Beobachtung und Wahrnehmung des Bestehenden, keine „neue“ Religion, wird gelehrt. Die Übung der Leere besteht in einer Art „künstlicher“ Entkoppelung der geistigen von der materiellen Wirklichkeit. In der Tat geht die Akademie davon aus, dass die Bewahrung und Entwicklung der Schöpfung, um die es geht, sich nicht als eine Art fertige Idee in uns selber befindet, sondern sich bei der Öffnung zur Welt „von selbst“ erschließt.

Zu jeder Veranstaltung der Akademie gehört ein kleiner Imbiss mit Brot und Bier, eine Erinnerung an den Beginn der Kulturgeschichte der Menschen, die für das zukünftige Leben der Menschen auf diesem Planeten einer grundlegenden Änderung bedarf.

#### 5. Einheit und Vielheit - für die Akademie gibt es keine richtige Religion!

Die kognitive Verfolgung der religiösen Sozialisation eines jeden Menschen ergibt in etwa immer das gleiche Modell (mit Religion ist hier die Rückbindung an eine „höhere“ Macht gemeint).

Ein Kind beginnt sein Leben in absoluter Fremdbestimmung in der elterlichen Fürsorge, korrespondierend mit einem typischen „Christkindgott“, der sich als mit dem elterlichen identisch erweist. Mit wachsender „Selbst“-bestimmung unterscheiden sich „großer“ und „kleiner“ Vater zusehends, bleiben aber in ihrer Machtfülle, auf die das Kind angewiesen ist, ähnlich.

Daran schließt sich „natürlich“ eine „ich bin ich“- Phase an, eine Art Autonomiebestrebung, die „höhere“ Macht eher als bedrohlich empfindet. Wenn der Maßstab des „eigenen“ Ich sich nicht im Laufe der Entwicklung selbst wieder relativiert (analytisch erscheint diese Einsicht recht simpel), manifestiert er sich in einer Art kollektiver Machtkonkurrenz der „Iche“,



sozialdarwinistisch im „struggle for life“, organisiert in Interessensgruppen, die - notgedrungen - keine Relativierung auf dieser Stufe mehr finden, eine Art verabsolutiertem Aufmerksamkeitsbestreben. „Höhere“ Macht wird zum bekenntnisbezogenen Fundamentalismus oder zur Abstrusität im Rahmen beliebiger Nationalismen, Faschismen, Sexismen, Kolonialismen usw., die im eigenen ihre Überlegenheit und Verdrängungsrechtfertigung sehen.

Dass diese Entwicklungsstufe eine sehr große Bedeutung in der Prägung der Kulturgeschichte hatte, ist unbestreitbar. Heute, auf einem ziemlich vollen anthropozäen Planeten wirkt sie sich zunehmend als Narzissmus aus und wirkt einer unausweichlichen Planetengesellschaft entgegen.

Verfolgt man nun umgekehrt die religiöse Entwicklung ganzer Menschengruppen, wird man parallel die gleichen Abstufungen wiederfinden. Die absolute Vielgötterei animistischer Bekenntnisse mit ihren Tier- und Menschenopfern und ihren magischen Ritualen verdeutlicht totale Götterherrschaft, der der Mensch bedingungslos ausgeliefert ist. In der griechischen Mythologie relativiert sich diese Vielgötterei, Mensch ist eine Art Einsicht in sein Schicksal möglich (prägnant ist hier die Geschichte des Odysseus) und Medizinmänner und Schamanen verwandeln sich zusehends in Priester mit eher beratender Funktion und zeremonieller Macht. Vollends dreht sich dann die Entwicklung weg von der Natur- zur Kulturgötterei, Mensch (Ebenbild Gottes) wird selbst verantwortlich bis zur totalen Ablehnung von Religion überhaupt. Auf dieser Stufe manifestieren sich die religiösen Bekenntnisse zu kollektiven Interessensgruppen von „Ich“, die notwendigerweise mitunter in sogenannten Religionskriegen aneinandergeraten. Dabei hat es aber in diesen Bekenntnissen immer durchaus relevante Bestrebungen gegeben, diesen Entwicklungsmaßstab hin zu einem universalen, die Gegensätze überwindenden weiter zu entwickeln.

Eigentlich entspringt es unmittelbarer Verstandeseinsicht, dass eine absolute Symmetrie zwischen Mensch und Gottesgedanke weder sein kann, noch sein darf, ebenso, wie der Gedanke des absoluten Zufalls immer sinnlos bleiben wird. Religionskriege, die zur Tagesordnung des

Weltgeschehens gehören, benötigen dann bei den verschiedenen Bekenntnissen verabsolutierte menschliche Gottesboten, die diese Symmetrie herzustellen vermögen („letzte“ Propheten), ein Unterfangen, das natürlich das jeweils andere Bekenntnis grundsätzlich in Frage stellt und das sinnstiftende Element Religion gerät in sein Gegenteil, was wiederum für die Logik jedes religiösen Bekenntnisses unbedingt problematisch ist.

Dabei werden die verschiedenen Entwicklungsstufen immer gleichzeitig nebeneinander auftreten, von animistischen über atheistische bis zu rein mystischen Vorstellungswelten, die sich geistig fundamental unterscheiden mögen, aber damit nur die notwendige Varianz EINES Menschengeschlechts präsentieren.

Es wird immer so sein, dass Menschen unterschiedlicher Entwicklungsstufen gleichzeitig miteinander leben, ebenso werden religiöse Bekenntnisse in ihren Plausibilitäten unterschiedliche Aussagen treffen und letztlich kann es keine objektive Plattform geben, auf der entschieden wird, beispielsweise welche Form bei einer Bitte um göttlichen Beistand die „wirkungsvollste“ ist, ein ritueller Akt, ein Opfer, ein Gebet oder gar ein komplettes Verzichten.

Die Akademie geht nun davon aus, dass diesen Unterschiedlichkeiten generelle Gemeinsamkeiten zugrunde liegen. Die Annahme höherer Macht lässt sich nicht plausibel denken, ohne dass Kontaktmöglichkeit „zwischen den Welten“ besteht, wie allerdings ein Totenkult auszusehen hat, wie ein Gottesdienst, das wird sich immer an verschiedenen Inhalten und Formen orientieren.

Das Konzept der Akademie für Religionslehre besteht nicht darin, eine bestimmte Religionslehre als fertigen Inhalt zu verkünden. Vielmehr evoziert die Einsicht in die hier erstellten Rahmenbedingungen die Entwicklung eigener Religiosität. Darin sieht die Akademie ihre Aufgabe.

## 6. Physik und Metaphysik - die verschiedenen Wirklichkeiten

Für die Rahmenbedingungen einer Religionslehre ist ein Einverständnis über das, was Wirklichkeit überhaupt bedeutet, sehr wichtig. Die hier ermittelte Vierdimensionalität der Wirklichkeit bietet ein umfassendes Bild der Wechselwirkungen, deren Unschärfe und Unvollständigkeit sich nicht aufhebt. Es verhält sich also ähnlich wie die vier physikalischen Grundkräfte der materiellen Welt, die zwar umfassend beschrieben werden können, sich aber nicht zu einer einheitlichen Betrachtung zusammenfassen lassen.

### 6.1 Die Wirklichkeit der materiellen Welt

Seit knapp 14 Milliarden Jahren gibt es das Wechselspiel von Energie und Masse unter den Bedingungen der Lichtgeschwindigkeit und einiger anderer Konstanten, das „unser“ sichtbares Universum ausmacht und die Stabilität dieser Entwicklung ist beeindruckend. Im Maßstab dieser „Gesamtmaterie“ bildet unser blauer Planet eine winzige Größe, von hier aber geht eine äußerst präzise Rekonstruktion dieses Geschehens aus. Die materielle Welt ist nur „fast“ ein Uhrwerk, Symmetriebrüche und Singularitäten gehören auch zu ihr, sonst wäre sie gar nicht erst entstanden, und , sie ist nicht allein, im Gegenteil, „andersartige“ Materie und Masse mit andersartigen Konstanten und Kräftedefinitionen „gibt“ es vielmehr, doch sie bleiben uns materiellen, vierdimensionalen Wesen verschlossen. Dabei ist ein beobachtbares vierdimensionales Universum ermittelt worden, das mit erstaunlich präzisen Daten beschrieben werden kann: es ist über 78 Milliarden Lichtjahre groß, ca. 13,75 Milliarden Jahre alt und „bevölkert“ ca. 100 Milliarden Galaxien. Es dehnt sich beschleunigt aus und ist flach wie ein Brett. Überwiegend ist es kalt (2,7 K) und leer ( $4,7 \cdot 10^{-30} \text{g/cm}^3$ ) und der Ort, an dem ich das jetzt aufschreibe, wäre auf einer Landkarte dieses Gebildes in praktisch jedem beliebigen Maßstab nicht auffindbar. Anders ausgedrückt liegt der Durchmesser der Erde im Vergleich zum Universum weit unter einem Molekül.

Allgemein lassen sich vier physikalische Grundkräfte identifizieren, die den Tanz der Elementarteilchen, wohlgeordnet und mit präzisen Konstanten versehen, organisieren und es braucht diese Ordentlichkeit auch unbedingt, damit es mich hier überhaupt gibt, und immerhin weiß ich, dass einige Gramm meines Körpers aus einem „Material“ bestehen, das bereits in der ersten Sekunde dieses Weltalls entstanden ist.

## 6.2 die Wirklichkeit der geistigen Welt

Geist meint die innere, hirnliche Repräsentanz der materiellen Wirklichkeit, die sich hier spiegelt und wechselwirkt. Sie bezeichnen wir gerne als „Ich“, das aber ohne die sehr spezifische Interaktion (z.B. Sprache) mit anderen „Ichen“ nie entstanden wäre. Das Gehirn als Modellinstanz erschafft eine kulturelle Evolution, die Jahrtausende alte Entwicklungskonzepte der Lebewesen auf diesem Planeten auf den Kopf stellt. Das menschliche Gehirn be„wertet“ Daten der sinnlichen Welt in sehr komplexer Art und Weise, seine spiegelneuralen Fähigkeiten, seine Areal differenzierungen unterscheiden Fiktion und Realität in einzigartiger Weise. Um es einmal plakativ zu sagen: es hat nicht einmal 300 Menschengenerationen gebraucht, um aus dem nächsten Verwandten einen vom Aussterben bedrohten Bananenfresser zu machen, ihm ein Recht als „human being“ abzusprechen, sein Genom als Patent zu verkaufen und weltweit die Banane zum viertgrößten landwirtschaftlichen Handelsprodukt (nach Reis, Getreide, Milch) zu machen.

In der geistigen Welt werden kulturelle Begriffe zur Leitwirklichkeit: Glaube, Hoffnung, Frieden, Liebe, Erkenntnis, Sinn, Religion, Kreation, Gut und Böse, Hass, Gier, Rache, usw.

### 6.3 die Wirklichkeit der virtuellen Welt

Diese Wirklichkeit verdankt sich dem neuen Zeitalter in besonderer Weise. Die umfassende, zeitungebundene Verfügbarkeit von Geist und Materie in Information zeigt sich in vernetzter Datenspeicherung, Robotik, synthetischer Biologie und DNA Rekombination, etc. und dabei entwickelt sich ein neues Verhältnis von Kultur und Natur auf diesem Planeten, nicht nur, was die Schöpfungsmacht angeht, sondern auch die Beziehung zur Unsterblichkeit.

### 6.4 die Wirklichkeit der Spiritualität

Ohne Form und ohne Inhalt wird hier eine Wirklichkeit belegt, nicht als Lückenfüller, sondern als notwendige Ergänzung eines vollständigen, letztlich aber nicht fassbaren Wirklichkeitsmodells.

## Wechselbeziehungen am Beispiel Ernährung

Spätestens seit Ende der letzten Eiszeit und durch sein außerordentliches „Selbst“-bewusstsein erweist der Mensch seine besonderen Erschließungsfähigkeiten einer **geistigen** Wirklichkeit: das gemeinschaftlich jagende, waffentragende Säugetier frisst alles auf, was sich an großen Tieren auf dem Planeten tummelte, um dann, buchstäblich vor seinem eigenen Aussterben und befeuert von der Erschließung einer **virtuellen** Wirklichkeit, das Getreide zu „erfinden“, Tiere zu züchten, ja selbst, trotz genetischer Probleme, Milch zu konsumieren.

10000 Jahre später werden die Menschen immer mehr und älter, eine Reihe haben nichts zu essen, die meisten essen viel zu viel, mehr als zwei Drittel der weltweiten Getreideernte wird zur Tierproduktion verwendet.

Religion hat diesen Prozess immer begleitet, denn die **geistig/materielle** Wechselbeziehung beim Menschen ergibt kein „instinktsicheres“ Essverhalten. Einigkeit besteht in Bezug auf das Fasten, auf eine „selbst“bewusste Kontrolle der inneren Repräsentanz des Ernährungsverhaltens. Völlig uneinig und zerstritten sind die religiösen Bekenntnisse bei ihren Ernährungsvorschriften, die letztlich aus heutiger Sicht samt und sonders ernährungsphysiologischer Blödsinn für das omnivore Säugetier Mensch sind.

Jedes Lebensmittel kann für Menschen ein Suchtmittel werden. Durchaus im Bewusstsein, das gutes Essen quasi die Schönheit dieses Planeten aus sich selber widerspiegelt und für manchen wie ein unmittelbarer Gottesbeweis wirkt und ihm immer ein Dankgebet zuordnet wird (**Spiritualität**), hat sich die Fast-food-doktrin etabliert, sinnfreier Ausdruck der Ernährung als ÜBER-lebenskampf.

## 7. Nützlichkeit und Schönheit - die Welt als schöpferischer Prozess

Die Akademie geht davon aus, dass der jedem religiösen Bekenntnis grundlegende Gedanke der Schöpfung einer ist, der sich **nicht** aus der Religion, sondern aus der allgemeinen Beobachtung der natürlichen Prozesse ergibt. Für Kant muss die Natur etwas sein, was nach allgemeinen Gesetzen bestimmt ist. Dem Stand unserer Beobachtung folgend, können diese den Ansprüchen aber gar nicht genügen, es mangelt ihnen an Invarianz oder sie zeigen nur begrenzte Gültigkeit, der Vorgang des Messens und Beobachtens ist eingeschränkt, so daß die Annahme eines „Darüber-hinaus“ notwendig ist. Zeigt sich jedoch keine unmittelbare Determination durch eine „höhere Allmacht“, dann ist uns Menschen eine Art „freier Wille“ eigen.

Lapidar folgert der Vater der Quantentheorie Erwin Schrödinger, deren Formeln die natürlichen Prozesse am genauesten beschreiben: „es entspricht unmittelbarer Erfahrung, dass es etwas „Geistiges“ geben muss, ein „Ich“, das die Bewegung der Atome in Übereinstimmung mit den Atomen leitet. Allgemeine Gesetze, die sich innerhalb einer kausalen Mechanik, in einem Kontext von Zufall und Notwendigkeit bewegen, greifen zu kurz. Nehmen wir dies hin, sind auch wir Teilnehmer dieses schöpferischen Prozesses, dann gibt es uns aber auch als „Warum-fragende“ und damit als Sinn-suchende und „frei“ Antwortende und...Gut und Böse-Unterscheidende.

Und ebenso unmittelbar erschließt sich in Musik und Kunst jene schöpferische Unsterblichkeit, albern, sie als „nützlichen“ Vorgang zu beschreiben.

Für alle Zeiten gültig beschreibt die biblische Geschichte von der Entstehung der Menschen diesen ent-deckenden Moment: das „Kosten“ vom Baum der Erkenntnis, der gottesmächtigen Unterscheidung von Gut und Böse, macht den Blick frei auf die Sterblichkeit, auf eine zeitgebundene Teilhabe an der Schöpfung, die Sterblichkeit überdauert. Jeder moderne Biologe weiß, dass in der Sterblichkeit der Zelle die Begründung von Leben schlechthin liegt (vielleicht wird er noch hinzufügen, er kenne um

„Unsterblichkeit“ bemühte Zellen, die chaotisch, egoistisch, gierig und tückisch invasiv sind, er meint Krebszellen). Somit ist nicht die Sterblichkeit der Sündenfall, sondern ihre Leugnung.

